

Papst Johannes Paul II. an die Gottesdienstkongregation

Vor wenigen Wochen hat der Heilige Vater anlässlich einer Vollversammlung der römischen Gottesdienstkongregation an die Mitglieder einen Brief geschrieben, in dem er bemerkenswerte Aussagen zur überlieferten römischen Liturgie macht, die er auf eine Stufe mit den orientalischen Riten stellt. Hier der Wortlaut des betreffenden Paragraphen (in nicht offizieller Übersetzung aus dem Italienischen):

*„Die liturgische Zelebration ist ein Akt der Tugend der Religion, der, wie es seiner Natur entspricht, von einem tiefen Sinn für das Heilige geprägt sein muß. In ihr müssen sich der Mensch und die Gemeinschaft dessen bewußt sein, daß sie in besonderer Weise vor Dem stehen, der heilig und transzendent ist. Folglich kann die angemessene Haltung nicht anders sein als durchdrungen von Ehrfurcht und dem Gefühl des Staunens, das aus dem Bewußtsein kommt, sich in Anwesenheit der göttlichen Majestät zu befinden. Wollte dies Gott vielleicht nicht ausdrücken, als er Moses befahl, sich vor dem brennenden Dornbusch die Sandalen auszuziehen? Kam vielleicht nicht aus diesem Bewußtsein die Haltung des Moses und des Elias, die es nicht wagten, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen? Das Gottesvolk hat das Bedürfnis, an den Priestern und Diakonen ein Betragen voll von Ehrerbietung und Würde zu sehen, fähig, dem Volk dabei zu helfen, das Unsichtbare auch ohne viele Worte und Erklärungen zu durchdringen. **Im sogenannten Römischen Meßbuch des hl. Pius V., ebenso wie in verschiedenen orientalischen Liturgien könnt Ihr die schönsten Gebete finden, mit denen der Priester das Gefühl tiefster Demut und Ehrfurcht vor den heiligen Mysterien zum Ausdruck bringt: diese Gebete offenbaren die eigenste Substanz jeder Liturgie.**“*